

Reihe „ Pädagogik und Fachdidaktik für Lehrer/innen“

Herausgegeben von der

Abteilung „ Schule und gesellschaftliches Lernen“

des Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

der Universität Klagenfurt

Max Ortner

**Feststellung der aktiven Mitarbeit im BIUK-Unterricht
mit EAA**

PFL-Englisch als Arbeitssprache 28

IFF, Klagenfurt, 2002

Redaktion:
Gunther Abuja

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für Lehrer/innen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“ des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung des BMBWK.

Inhaltsverzeichnis

Abstract

Feststellung der aktiven Mitarbeit im BIUK-Unterricht mit EAA

1. Einleitung	1
1.1 Zum Thema	1
1.2 Die Ausgangssituation	1
1.3 Die Randbedingungen	2
1.3.1 Meine Klassen	2
1.3.2 Die Arbeit mit dem native speaker	2
1.3.3 Koordination mit dem EAA-Team	2
1.3.4 Die verwendeten Unterrichtsmittel	3
2. Das Beurteilungssystem	3
2.1 Die Dokumentation der Mitarbeit	3
2.2 Die Mitarbeit	4
3. Rückmeldungen	5
4. Die Erfahrungen in der Praxis	5
4.1 die Überbetonung des sprachlichen Aspekts	5
4.2 Die Berücksichtigung verschiedener Schülerpersönlichkeiten	6
4.3 Weitere Argumente	6
5. Die Datensammlung	7
5.1 Daten	7
5.1.1 Fragebögen	7
5.2 Auswertung der Daten	8
5.2.1 Fragebogen 1	8
5.2.2 Änderungen im Sommersemester	13
5.2.3 Fragebogen 2	13
6. Ergebnisse und Umsetzungen	17
6.1 Auswirkungen auf meine zukünftige Mitarbeitsfeststellung	17
6.2 Allgemeine Ergebnisse	17
Anhang	18
A1 Fragebogen 1 zur freiwilligen Mitarbeitsfeststellung	19
A2 Fragebogen 2 zur freiwilligen Mitarbeitsfeststellung	21

Feststellung der aktiven Mitarbeit im BIUK-Unterricht mit EAA

Abstract

Die Methode meiner Feststellung der aktiven Teilnahme der SchülerInnen am Unterricht erwies sich im Laufe der Zeit als teilweise unbefriedigend und verbesserungswürdig.

Mit Hilfe von Analysen der Mitarbeitsaufzeichnungen und von zwei Schülerbefragungsbögen wurde versucht, die Stärken und Schwächen herauszufinden, um Grundlagen für Änderungen, Anpassungen oder Verbesserungen zu finden.

Die erste Befragung fand am Ende des 1. Semesters statt. Daraufhin wurde die Überprüfungs-methode in einigen Bereichen abgeändert und im 2. Semester angewendet. Am Ende des Sommersemesters wurde eine weitere Schülerbefragung durchgeführt.

Die erhobenen Daten wurden mit den Mitarbeitsaufzeichnungen verglichen. Auf dieser Grundlage wurde ein neues verbessertes und angepasstes Modell der Leistungsfeststellung erstellt.

Mag. Max Ortner

BG und BRG St. Martin

St. Martinerstraße 7, 9500 Villach

Feststellung der aktiven Mitarbeit im BIUK-Unterricht mit EAA

1. Einleitung

1.1 Zum Thema

Zugegeben, der Titel klingt nicht gerade interessant oder gar spannend. Er war auch nicht meine erste Wahl. Mein Wunschthema (Vergleich von Parallelklassen mit und ohne EAA) konnte ich aus technischen Gründen nicht bearbeiten, sodass ich nach langem Hin und Her immer wieder auf dieses Thema stieß. Nicht aus besonderem Interesse, sondern weil ich mit meiner Situation in diesem Bereich unzufrieden war und ich den Ansatz der Aktionsforschung testen wollte, Themen zu behandeln, die als unbefriedigend erlebt werden und sie zu verändern.

Ich hatte jetzt einige Zeit Erfahrungen mit EAA gesammelt und war zwar mit meiner Methode nicht vollkommen unzufrieden und wollte sie auch nicht grundsätzlich verändern, aber es gab sicher einige Punkte, die zu verbessern oder ändern wären.

Die Aussicht, durch systematische Sammlung und Auswertung von Daten und SchülerInnenmeinungen sinnvolle Alternativen oder Verbesserungen finden zu können, wog den Nachteil der doch unattraktiven Fragestellung auf.

1.2 Die Ausgangssituation

Vor sechs Jahren stürzte ich mich Hals über Kopf in das Abenteuer EAA (eine wichtige Entscheidungsmethode; bei längerem Überlegen hätte ich es mir wahrscheinlich nicht angetan) und nützte diese Gelegenheit, so ziemlich alle guten alten Gewohnheiten neu zu überdenken und gegebenenfalls auch loszuwerden.

Auch zum Thema Leistungsfeststellung machte ich mir so meine Gedanken. Ich hatte zwar keine Erfahrung mit Unterricht in einer Fremdsprache, versuchte mir aber vorzustellen, wie die Leistungsfeststellung der neuen Situation angepasst werden könnte. Mein Wunsch war, nicht nur Daten zur Beurteilung zu sammeln, sondern auch gleichzeitig die Kommunikationsmöglichkeiten zu fördern und die SchülerInnen möglichst oft zum Sprechen zu veranlassen. Dabei schien mir besonders wichtig, dass die SchülerInnen die Antworten neu formulieren und dabei zeigen können, dass sie nicht nur brav gelernt haben und gut reproduzieren können, sondern auch die Inhalte verstanden haben und sie sinnvoll einsetzen können. Das schien mir nur erreichbar, wenn die Angst vor Fehlern möglichst gering bleibt, womit dem Aspekt der Freiwilligkeit besondere Bedeutung zukommt.

Grundsätzlich war ich von Anfang an der Meinung, dass nur am Anfang der ersten Klassen aus sprachlichen Gründen größere inhaltliche Abstriche gemacht werden müssten, danach

könnte ein zumindest gleiches inhaltliches und fachliches Niveau wie bei deutsch unterrichteten Klassen erreicht werden. Zumindest gleiches Niveau deshalb, weil die SchülerInnen unseres EAA- Zweiges sich einem Aufnahmetest zu unterziehen haben, was sicherlich eine gewisse Selektion nach Eignung und Motivation bewirkt.

1.3 Die Randbedingungen

1.3.1 Meine Klassen

Ich begann mit einer ersten Klasse und bekam jedes Jahr eine neue dazu. Nach vier Jahren schloss sich dem EAA Team eine weitere BIUK Kollegin an, die jetzt die ersten und zweiten Klassen betreut, während ich die dritten Klassen übernehme und weiterführe. Heute arbeite ich mit je einer dritten, vierten, fünften und sechsten Klasse.

1.3.2 Die Arbeit mit Native Speakers

Das Fach BIUK hat zwei Wochenstunden, eine davon halte ich gemeinsam mit einem native speaker. In den bisherigen sechs Jahren waren es vier verschiedene Personen mit sehr unterschiedlichen Qualifikationen, Motivationen und Charakteren. Seit dem Sommersemester 2001 haben wir den Glücksfall einer promovierten Naturwissenschaftlerin, die mich mit ihrem Wissen und Einsatz optimal unterstützt.

Diese Zusammenarbeit gab und gibt mir in günstigen Fällen den zeitlichen Freiraum, die aktive Mitarbeit meiner SchülerInnen zu beobachten und aufzuzeichnen,

Eine Stunde pro Woche gibt es eine regelmäßige Vor- und Nachbesprechung mit dem native speaker, bei Bedarf gibt es zusätzliche Arbeitsgespräche. Der native speaker darf selbstverständlich nicht prüfen und beurteilen, kann aber nach meiner Auffassung sehr wohl Rückmeldungen über die Mitarbeit geben. Tests oder Übungsmaterialien werden grundsätzlich von mir verfasst, verbessert und bewertet. In den meisten Fällen bekommt sie der native speaker aber einige Zeit vorher zur Durchsicht und eventuellen sprachlichen Korrektur.

Die Fragestellungen an die Klasse erfolgen je nach Situation von uns beiden, wobei ein geringerer Teil der Fragen vorbereitet wird, ein größerer Teil situationsbedingt und spontan erfolgt.

1.3.3 Koordination mit dem EAA-Team

Zusätzlich gibt es noch eine gemeinsame Koordinationsstunde für das gesamte EAA- Team, die bis zu diesem Schuljahr einmal wöchentlich, ab heuer vierzehntägig abgehalten wurde. Diese Stunde wird von der Administration stundenplantechnisch unterstützt, sodass die meisten daran teilnehmen können. Hier wird zwar in einem größeren Rahmen koordiniert, z.B. gemeinsame klassenübergreifende Projekte, Fortbildungsveranstaltungen, Kontakte mit dem Elternverein u.ä., aber durch die systematischen Kontakte gibt es selbstverständlich immer wieder Möglichkeiten zu Gesprächen über Leistungen verschiedener Klassen und SchülerInnen, die sehr hilfreich sind, um die eigenen Erfahrungen vergleichend abschätzen zu können.

1.3.4 Die verwendeten Unterrichtsmittel

In der Unterstufe arbeiten wir momentan mit dem Buch *Co-ordinated Science: Biology*, Oxford University Press, das vom Elternverein in Klassenstärke gekauft wird und momentan von der ersten bis zur vierten Klasse eingesetzt wird.

Auch wenn in der ersten Klasse noch sehr wenig damit gearbeitet wird, freuen sich die Schüler sehr über ein eigenes, englisches Biologiebuch und es bringt doch farbenfrohe Abwechslung in den Alltag der Schwarz-Weiß-Kopien.

In der Oberstufe verwenden wir *Biology*, Mary and Geoff Jones, Cambridge University Press. Dieses Buch ist über die Schulbuchaktion zu erhalten. Ich will es nächstes Jahr schon in die vierte Klasse vorziehen, weil es vor allem für die Schulstufen der Vierzehn- bis Fünfzehnjährigen konzipiert ist.

Der große Nachteil ist, dass beide Bücher nicht den österreichischen Lehrplänen entsprechen und nicht für alle Jahrgänge gleichermaßen geeignet sind. Aus diesem Grund muß ich den überwiegenden Teil der Unterrichtsmaterialien selbst erstellen oder zumindestens adaptieren, was sich als ungemein zeitaufwändig erweist. Sehr wohl gibt es natürlich in den verwendeten Büchern gut brauchbare Übungs- und Testeinheiten, die für den Prüfungs- und Wiederholungsbereich eingesetzt werden können.

Regelmäßig verwende ich auch überarbeitetes Bild- und Textmaterial aus *Biology*, Neil A. Campbell, University of California, Riverside; besonders die gut gemachten Key Concepts und Multiple -Choice Tests am Ende der jeweiligen Kapitel lassen sich ohne größere Umarbeitung verwenden.

2. Das Beurteilungssystem

Mein Beurteilungssystem besteht aus zwei Teilen, die für die Gesamtnote von gleicher Wertigkeit sind.

1. Zwei- bis drei Mal pro Semester eine längere Überprüfung, davon eine oder zwei ausführlichere mündliche Prüfungen und einen Test. Diese Prüfungen werden so durchgeführt, dass ich sie nach dem üblichen Notensystem von Sehr gut bis Nicht genügend beurteilen kann.
2. Eine möglichst umfassende Dokumentation der aktiven Teilnahme der SchülerInnen am Unterricht. Nur diesen Teil möchte ich in meiner Arbeit weiter behandeln.

2.1 Die Dokumentation der Mitarbeit

Wie sieht diese Dokumentation aus?

Ich verwende eine Klassenliste, wo ich in Spalten für jede Unterrichtswoche + oder - Zeichen für die Mitarbeit eintrage; außerdem noch mit Datum die Noten für Prüfungen und Tests. Dieser Eintrag erfolgt unmittelbar nach der SchülerInnenaktivität. Das ist zwar ein gewisser Aufwand an Zeit und Aufmerksamkeit, aber bei der Häufigkeit der Interaktionen könnte ich mir niemals bis ans Ende der Stunde alle Einzelheiten merken. Auch habe ich den großen Vorteil, in jeder zweiten Stunde mit dem native speaker zu arbeiten, wo ich mich dann sehr gut auf die Beobachtung des Unterrichtsgeschehens konzentrieren kann.

Über die vielen Wochen des Semesters gesehen kann ich mit dieser Methode nicht nur die Anzahl der SchülerInnenaktivitäten festhalten, sondern auch Regelmäßigkeiten / Unregelmäßigkeiten und die Tendenz (besser/ schlechter werdend) sehr klar erkennen.

Am Anfang versuchte ich auch noch durch die Verwendung verschiedener Farben verschiedene Qualitäten von Antworten (z.B. einfaches Reproduzieren oder eigenständige Leistungen) zu kennzeichnen, aber es war ganz einfach zu aufwändig und ich habe es sehr bald aufgegeben.

In letzter Zeit trage ich auch fehlende SchülerInnen ein, um etwaige Lücken nicht falsch zu interpretieren.

2.2 Die Mitarbeit

Was bewerte ich als Mitarbeit?

Am Anfang der meisten Stunden mache ich eine kurze Wiederholung von ca. zehn Minuten, indem ich Fragen an die ganze Klasse stelle und die Antworten bewerte. Aber auch während der Erarbeitung von neuem Stoff gibt es immer wieder Möglichkeiten, nach Querverbindungen oder bereits Bekanntem zu fragen.

Auch gute und passende Fragen oder kritische Einwände bzw. Hinweise auf Fehler und natürlich selbstständige Beiträge werden berücksichtigt. Schriftliche Aufgabenstellungen, Zeichnungen oder Diagramme spielten zuerst nur eine Nebenrolle, weil ich mich ganz einfach auf Kommunikation und Sprechen versteift hatte.

Sehr im Unklaren war ich mir auch bei der Bewertung von Projekten, die ja bei uns sehr regelmäßig durchgeführt werden. Die Qualität der abgelieferten Arbeiten kann oft sehr große Unterschiede aufweisen, die Freude und der Einsatz ist aber bei nahezu allen SchülerInnen sehr groß. Spiegeln sich diese Unterschiede dann in der Note wider, fürchte ich, dass diese Freude und Einsatz für solche Arbeiten rapide schwindet.

Meine momentane Bewertung sehe ich noch als Provisorium: Ich werte die Zeit während der Arbeit als geleistete Mitarbeit, benote aber nur sehrgute oder gute Endergebnisse; schlechtere Arbeiten bekommen keine Note. Ich hoffe auf eine Erleuchtung von innen oder außen.

Ein wichtiger Punkt ist die Freiwilligkeit. Ich versuche sie zu fördern, indem ich falsche Antworten nicht negativ beurteile, sondern die Frage an andere SchülerInnen weitergebe. Dadurch erwarte ich mir, dass die Angst vor schlechten Noten verringert und die aktive Teilnahme am Unterricht stimuliert wird.

Am Beginn jedes neuen Schuljahres bespreche ich mit den Klassen dieses System und mache auch den Vorschlag, andere machbare Modelle auszuprobieren. Bis jetzt wurde letztlich immer diese Methode durch Abstimmung gewählt.

3. Rückmeldungen

Die Rückmeldungen von SchülerInnen und Eltern waren durchwegs positiv. Wie schon erwähnt, können meine SchülerInnen am Anfang des Jahres darüber abstimmen und bis jetzt gab es immer eine deutliche Mehrheit. Auch in Einzelgesprächen gab es grundsätzlich positive Rückmeldungen.

Da die Eltern der SchülerInnen dieses Zweiges deutlich interessierter und aktiver sind als in den anderen Klassen, nutzen sie auch die Sprechstunden wesentlich häufiger und ich konnte auch hier viele Stellungnahmen hören, die durchwegs zustimmend ausfielen.

Nicht zuletzt waren auch die Ergebnisse sehr überzeugend, weil trotz hoher fachlicher Anforderungen die Zahl der negativen oder schlechten Noten sich in recht engen Grenzen hielten.

Auf Grund dieser Rückmeldungen war ich überzeugt, für mich ein brauchbares Beurteilungssystem gefunden zu haben, das es wert ist, weiter eingesetzt zu werden.

4. Die Erfahrungen in der Praxis

Dieses Modell hatte nun den Praxistest und die Mühen der Ebene zu bestehen und es wurden einige Schwächen und Mängel sichtbar, die vor allem zwei Bereiche betrafen:

- Überbetonung des verbalen Aspektes
- Nachteile für bestimmte SchülerInnenpersönlichkeiten

4.1 Die Überbetonung des sprachlichen Aspekts

Meine Vorstellungen von EAA waren am Anfang von zwei Faktoren maßgeblich geprägt:

- Durch meine Unerfahrenheit (die ich mit den meisten anderen KollegInnen teilte)
- Durch Einflüsse von außen, vor allem von EnglischlehrerInnen

Durch meine Unerfahrenheit und Vorurteile erschien mir der sprachliche Anteil von EAA als der wesentlichste, schwierigste und daher konzentrierten sich meine Ängste, meine Aufmerksamkeit und meine Arbeit auf diesen Aspekt. Wenn ich also nach irgendwelchen Lösungen oder Methoden suchte, betrafen sie fast ausschließlich die Sprache und auch die Wertigkeiten verschoben sich anfangs überwiegend in diesen Bereich.

Diese Sicht wurde von einigen EnglischlehrerInnen (seltsamerweise vor allem von KollegInnen die nicht in unserem Zweig unterrichteten) und auch externen BeraterInnen

zusätzlich verstärkt, indem die Ziele sehr stark auf die Seite der Sprache verschoben wurden (eine Art verlängerter Werkbank des Englischunterrichts) und die fachlichen und inhaltlichen Teile zum Teil krass unterbewertet wurden.

Es dauerte eine geraume Zeit, bis ich mir in dieser Frage meine eigene Position geschaffen hatte und zu einer besseren Balance der verschiedenen Unterrichtsanteile gefunden hatte. Meine grundsätzliche Position dazu ist, dass ich mir nicht anmaße, meinen SchülerInnen ein literarisches oder grammatikalisch besseres Englisch beibringen zu können, sondern ich denke, dass ich zu einer besseren Kommunikationsfähigkeit in einer allen Beteiligten fremden Sprache beitragen kann.

Heute sehe ich mich selbst eher wieder als ganz normalen Biologielehrer, und im Zentrum meiner Bemühungen stehen fachspezifische und fachdidaktische Fragen, wobei eben eine Fremdsprache als Kommunikationsmedium dient. Diese Sicht sollte nicht nur den Unterricht, sondern auch die Leistungsfeststellung betreffen.

4.2 Die Berücksichtigung verschiedener Schülerpersönlichkeiten

Durch individuelle SchülerInnen- und Elternrückmeldungen, aber durch die Analyse von Unterlagen stellten sich im Laufe der Zeit bestimmte Schwächen einer zu einseitigen Methode immer deutlicher heraus. So fielen mir z.B. SchülerInnen auf, die regelmäßig gute Prüfungsergebnisse hatten, aber deutliche Defizite in der Mitarbeit. Auch längere Gespräche mit und über SchülerInnen zeigten, dass nicht alle mit meiner Art der Mitarbeitüberprüfung gleichermaßen zurechtkommen.

Benachteiligt werden vor allem

- übergenaue, perfektionistische SchülerInnen oder vorsichtige und zögerliche Personen, die mit der Schnelligkeit des Geschehens nicht zurecht kommen
- SchülerInnen, deren Fähigkeiten nicht auf verbalen Gebieten liegen
- eher introvertierte, unauffällige und passive SchülerInnen
- SchülerInnen mit eingeschränkten sprachlichen Möglichkeiten (z.B. Stottern)
- SchülerInnen, die Unbehagen, aus welchen Gründen auch immer, beim Aufzeigen empfinden
- SchülerInnen mit gespannten Beziehungen zum Lehrer

Auch wenn nur ein kleinerer Prozentsatz von SchülerInnen dadurch ernsthaft benachteiligt wird, sollte doch über Erweiterungen oder Abänderungen nachgedacht werden.

4.3 Weitere Argumente

Ein weiteres Argument für eine Erweiterung der Überprüfungsverfahren ist, dass die SchülerInnen dadurch Gelegenheit bekommen, verschiedene Arten von Darstellungen und Präsentationen von Inhalten zu erproben und zu üben.

Es gibt natürlich auch Nachteile einer Erweiterung; der schwerwiegendste ist wohl ein deutlich steigender Aufwand für die LehrerInnen, besonders für LehrerInnen mit Zwei-Stunden-Fächern und entsprechend vielen Klassen und Schülerzahlen. (Heuer unterrichtete ich z.B. in elf Klassen mit ca. zweihundertfünfzig SchülerInnen.)

5.2 Auswertung der Daten

5.2.1 Fragebogen 1

Zum Zeitpunkt der Fragebogenaktion waren nicht alle SchülerInnen anwesend. Daher stimmen leider die SchülerInnenzahlen der beiden Fragebögen nicht überein. Die Anzahl der SchülerInnen wird in der Klammer hinter der Klasse angegeben.

1. Diese Art der Mitarbeitsfeststellung nimmt mir die Angst vor falschen Antworten.

a trifft vollständig zu b trifft manchmal zu c trifft kaum zu d trifft überhaupt nicht zu

Die Erwartung war, dass die SchülerInnen diesem Punkt mit großer Mehrheit zustimmen. Diese Erwartung wurde erfüllt.

2.Kl.(18): a 14 b 2 c 1 d 1

3.Kl.(25): a 8 b 13 c 3 d 1

4.Kl.(18): a 12 b 5 c 1 d 0

5.Kl.(17): a 15 b 2 c 0 d 0

6.Kl.(16): a 3 b 9 c 3 d 1

8.Kl.(16): a 10 b 3 c 2 d 1

2. Weil ich keine negativen Folgen (= Minus) befürchten muß, beteilige ich mich häufiger aktiv am Unterricht.

a trifft vollständig zu b trifft manchmal zu c trifft kaum zu d trifft überhaupt nicht zu

2.Kl.: a 14 b 2 c 2 d 0

3.Kl.: a 4 b 15 c 6 d 0

4.Kl.: a 12 b 4 c 2 d 0

5.Kl.: a 12 b 2 c 3 d 0

6.Kl.: a 9 b 3 c 3 d 1

8.Kl.: a 8 b 3 c 3 d 2

Auch hier traf die erwartete große Zustimmung ein. Die relativ geringere Zustimmung der 8.Klasse lässt sich vielleicht mit einer gewissen Gelassenheit schlechteren Noten gegenüber erklären; viele Schüler dieser Klasse sind mit einem Genügend hoch zufrieden.

3. Ich finde es gut, dass schlechte Ergebnisse bei Einzelprüfungen auf diese Art ausgebessert werden können.

2.Kl.: a 16 b 2 c 0 d 0

3.Kl.: a 17 b 8 c 0 d 0

4.Kl.: a 12 b 4 c 1 d 0

5.Kl.: a 10 b 4 c 3 d 0

6.Kl.: a 12 b 2 c 1 d 1

8.Kl.: a 9 b 4 c 3 d 0

Die erwartete sehr hohe Zustimmung ist eingetroffen.

4. Manche SchülerInnen haben mit dieser Methode Probleme, weil sie langsamer arbeiten, ihre Antworten sorgfältiger überlegen, oder sich nicht in den Vordergrund drängen wollen.

2.Kl.: a 1 b 8 c 2 d 6

3.Kl.: a 9 b 9 c 7 d 0

4.Kl.: a 4 b 10 c 5 d 0

5.Kl.: a 1 b 12 c 4 d 0

6.Kl.: a 6 b 7 c 2 d 1

8.Kl.: a 2 b 10 c 4 d 0

Meine Erwartung aus der Mitarbeitbeobachtung war, dass ca. ein Drittel bis maximal die Hälfte der SchülerInnen zustimmen würden.

Die Ergebnisse zeigen aber, dass dieser Punkt für die SchülerInnen ein wesentlich größeres Problem darstellt als von mir vermutet.

Im Nachhinein erscheint mir aber auch die Formulierung des Textes missverständlich. Ich hätte nicht nach „manchen“ SchülerInnen fragen sollen, sondern nach der persönlichen Betroffenheit. Da aber die Antworten so übereinstimmen, spielte das vielleicht keine so große Rolle.

5. Für manche SchülerInnen ist es unangenehm, vor der Klasse ihre Bereitschaft zur Mitarbeit zu bekunden (wollen nicht als „Streber“ dastehen).

2.Kl.:	a 0	b 2	c 6	d 10
3.Kl.:	a 4	b 7	c 6	d 8
4.Kl.:	a 4	b 4	c 7	d 3
5.Kl.:	a 1	b 4	c 9	d 3
6.Kl.:	a 2	b 4	c 4	d 6
8.Kl.:	a 2	b 0	c 6	d 8

Ich erwartete mir altersabhängige Ergebnisse und teilweise klassenspezifische Abweichungen. Das bestätigte sich beim Ergebnis:

Die 2.Klasse (noch sehr kindlich und fast nur Mädchen) und die 8.Klasse (schon abgeklärt) haben damit weniger Probleme als die pubertierenden 3. und 4.Klassen. Die 5. und 6.Klassen sollten im Übergangsbereich zu finden sein, was für die 5. Auch zutrifft. In der 6.Klasse wird mein Eindruck bestätigt, dass klassenspezifisch ein gewisser Druck gegen Mitarbeitsbereitschaft besteht.

6. Weil die Mitarbeit freiwillig erfolgt und kein Druck ausgeübt wird, beteilige ich mich nur selten oder gar nie.

2. Kl.:	a 0	b 2	c 2	d 14
3.Kl.:	a 0	b 11	c 5	d 9
4.Kl.:	a 1	b 4	c 6	d 7
5.Kl.:	a 1	b 3	c 8	d 5
6.Kl.:	a 2	b 7	c 3	d 4
8.Kl.:	a 2	b 5	c 5	d 4

Das Ergebnis deckt sich recht gut mit den Mitarbeitsaufzeichnungen. Die 3., 6., und 8.Klassen zeigen hier deutlich schlechtere Ergebnisse. In Gesprächen wird auch immer wieder mehr Druck gefordert.

In der 4.Klasse decken sich Aufzeichnungen und Befragungsergebnis nicht. Die relativ niedrige Mitarbeitsfrequenz hängt also entweder nicht von diesem Punkt ab, oder die SchülerInnen haben nicht ehrlich geantwortet, um vielleicht einen Wechsel zu mehr Zwang zu vermeiden.

Insgesamt ist dieser Faktor auch als Schwachpunkt dieses Systems zu sehen.

7. Ich glaube, dass bei dieser Art der Überprüfung durch den Lehrer bevorzugte Schüler öfter aufgerufen und andere benachteiligt werden.

2.Kl.:	a 5	b 4	c 2	d 6
3.Kl.:	a 9	b 5	c 7	d 4
4.Kl.:	a 5	b 5	c 5	d 3
5.Kl.:	a 2	b 6	c 5	d 4
6.Kl.:	a 3	b 3	c 4	d 6
8.Kl.:	a 0	b 5	c 5	d 6

Dieses Ergebnis hat mich richtig geschockt. Ich habe keine besonderen Beziehungen zu irgendwelchen SchülerInnen, etwa über unverbindliche Übungen oder ähnliche vertiefende Kontakte. Auch trage ich disziplinäre Probleme grundsätzlich nicht über die Note aus und versuche auch ganz bewusst und gezielt, schwächere SchülerInnen zu forcieren und wann immer möglich dranzunehmen.

Ohne mich da jetzt entschuldigen oder herausreden zu wollen, möchte ich dieses Ergebnis interpretieren:

- Ich bin der Auswählende; jeder, der nicht aufgerufen wird, verbindet seinen Frust damit.
- Da immer wieder dieselben SchülerInnen regelmäßig aufzeigen, kommen sie auch häufiger dran. Dieses „Muster“ bei der Mitarbeit prägt sich nicht nur mir als Lehrer sondern auch den MitschülerInnen ein und wird mit Bevorzugung bzw. Benachteiligung verbunden.
- Das Thema ist stark emotional besetzt und wird weniger rational gesehen. Im Gespräch wird zwar zugegeben, dass schwächere SchülerInnen bevorzugt drangenommen werden, trotzdem scheint der Eindruck der Bevorzugung bestehen zu bleiben.
- Das Beurteilungsvermögen und die Objektivität reift im Laufe der Zeit. Wenn man das Ergebnis nach Altersstufen vergleicht, sieht man deutlich diesen Trend. Doch auch mit dem Ergebnis der Oberstufe kann ich nicht zufrieden sein.
- Mein Eindruck ist auch, dass SchülerInnen vor allem in der Unterstufe sehr egozentrisch denken und kaum Verständnis für die Gesamtsituation aufbringen. Dazu ein typisches Beispiel aus der 2. Klasse:

Ein Schüler beschwert sich lauthals, dass nicht er, sondern „schon wieder“ eine bestimmte andere Mitschülerin drangekommen sei. Ich nehme mir die Mühe und stelle den Sachverhalt

nach meinen Aufzeichnungen dar: Im 2. Semester hat der Beschwerdeführer bis zu diesem Zeitpunkt 8 + gesammelt, die aufgerufene Schülerin 6 (das entsprach einer sehr guten Mitarbeit für beide Schüler). Dieses Argument hatte überhaupt keine Wirkung, er spielte weiter-

hin den Geschädigten und Beleidigten.

Weder mir noch meinen SchülerInnen ist ein besseres (und machbares) Auswahlverfahren eingefallen, sodass dieser Bereich nicht befriedigend geklärt werden kann.

8. Meine Beurteilung dieser Methode nach dem Schulnotensystem wäre:

1 = Sehr gut 2 = Gut 3 = Befriedigend 4 = Genügend 5 = Nichtgenügend

2.Kl.:	1 14	2 2	3 1	4 0	5 1
3.Kl.:	1 8	2 12	3 5	4 0	5 0
4.Kl.:	1 7	2 10	3 1	4 0	5 0
5.Kl.:	1 8	2 7	3 2	4 0	5 0
6.Kl.:	1 7	2 5	3 3	4 1	5 0
8.Kl.:	1 3	2 10	3 3	4 0	5 0

Die Gesamtbeurteilung ergibt wieder eine recht hohe Zustimmung und Zufriedenheit, sodass sicher keine totale Änderung, sondern eher Feinabstimmungen notwendig erscheinen.

9. Meine eigenen Vorschläge oder Wünsche wären:

- 2.Kl.: soll so bleiben 11x
zusätzlich Hausaufgaben
nur die fragen, die es nötig haben
- 3.Kl.: schlechtere Schüler sollen bevorzugt drangenommen werden 5x
nicht immer die gleichen Schüler drannehmen 2x
langsamer arbeiten, mehr Zeit zum Nachdenken lassen 2x
auch falsche Antworten bewerten
nicht so schwere Fragen stellen
sehr zufrieden 2x
passt nicht zum Thema 4x
- 4.Kl.: zufrieden mit der Methode, beibehalten 6x
passt nicht zum Thema 5x
- 5.Kl.: beibehalten 8x
häufiger kleinere Tests oder ähnliche Überprüfungen 3x
schlechtere SchülerInnen öfter auch ohne Aufzeigen drannehmen 2x
- 6.Kl.: soll so bleiben 2x
zusätzlich kleinere, verpflichtende Prüfungen 5x
öfter Prüfungen und diese mehr werten als die Mitarbeit
etwas mehr Zwang
- 8.Kl.: keine Änderung 3x
jeden fragen, keine negativen Folgen
ganz ohne Druck tut fast keiner etwas freiwillig
weniger Gewicht auf die freiwillige Mitarbeit

Von diesen Anregungen wollte ich vor allem Folgendem entsprechen:

- den Zeitdruck entschärfen

- häufiger und systematischer kleinere verpflichtende Überprüfungen durchführen

5.2.2 Änderungen im Sommersemester

Zu Beginn des Sommersemesters erfolgte bis auf die 8.Klasse (eine Umstellung wurde wegen der sehr kurzen Zeit bis zum Abschluss nicht gewünscht) eine teilweise Veränderung und Umstellung.

Zusätzlich wurde schriftliche Mitarbeit vermehrt kontrolliert und zur Beurteilung herangezogen, entweder klassenweise oder stichprobenartig. Wegen des deutlich höheren Korrekturaufwandes möchte ich aber eher bei Stichproben bleiben (heuer hatte ich z.B. elf Klassen zu unterrichten).

Wenn möglich verstärkte ich auch Arbeiten an Skizzen, Diagrammen und Modellen und bezog sie in die Wertung ein.

Außerdem wurde öfter verpflichtend geprüft als im 1. Semester, vor allem Kernbereiche des Stoffes oder bei sichtbarer Untätigkeit.

Ein größeres Projekt (mit Präsentation ca. vier Wochen)machte ich nur mit der 3.Klasse. Hier wertete ich die Arbeitsphase als Mitarbeit und bewertete das Produkt extra.

Eine Schwierigkeit meines Vergleichs ist, dass das Sommersemester wesentlich häufiger durch Feiertage u.ä. unterbrochen wird und dadurch doch anders wahrgenommen wird als das kontinuierliche und sehr arbeitsintensive Wintersemester.

Auch die Motivationslage ist deutlich verschieden: das Wintersemester wird ausgeruht und mit guten Vorsätzen begonnen, während vor allem gegen Ende des Sommersemesters die SchülerInnen und LehrerInnen häufig ausgelaugt und weniger aktiv sind.

Auch die Bedeutung von Semesterzeugnis und Jahreszeugnis wird sehr verschieden bewertet, daher ist ein Vergleich der beiden Semester schwierig.

Außerdem kann ich nur schwer einschätzen, inwieweit meine Konzentration auf diese Arbeit mein Verhalten beeinflusste. Um trotzdem einigermaßen vergleichen zu können, musste ich die 2. Befragungsrunde der SchülerInnen möglichst spät ansetzen (2. Juniwoche), was sich natürlich sehr negativ auf den Abgabetermin meiner Arbeit auswirkte.

5.2.3 Fragebogen 2

Die Anzahl der befragten SchülerInnen änderte sich gegenüber dem Wintersemester. Sie ist in der Klammer hinter der Klasse angegeben. Das kurze Sommersemester der 8. Klasse wurde nicht berücksichtigt, hier fanden auch keine Änderungen der Überprüfungs-methode statt.

1. Die Mitarbeitsfeststellung im 2. Semester hat mich deutlich..... nicht mehr belastet als im 1. Semester.

2.Kl.(18):	++ 3	+ 1	- 2	-- 12	keine Meinung 0
3.Kl.(31):	++ 2	+ 8	- 9	-- 10	keine Meinung 2
4.Kl.(22):	++ 2	+ 7	- 8	-- 5	keine Meinung 0
5.Kl.(16):	++ 0	+ 3	- 5	-- 6	k.M. 2
6.Kl.(16):	++ 0	+ 1	- 8	-- 6	k.M. 1

Die Mehrbelastung wurde vor allem in der Unterstufe angegeben. Das hängt meines Erachtens damit zusammen, dass hier im Wintersemester etliche SchülerInnen schlechte und sehr schlechte Leistungen erbracht hatten und nun unter Leistungsdruck standen. In der Oberstufe änderte sich nichts.

2. Im Vergleich zum 1.Semester bin ich häufiger.....seltener drangekommen.

2.Kl.:	++ 5	+ 7	- 4	-- 2	keine Meinung 0
3.Kl.:	++ 3	+ 9	- 13	-- 5	k.M. 1
4.Kl.:	++ 1	+ 10	- 7	-- 4	k.M. 0
5.Kl.:	++ 1	+ 6	- 6	-- 1	k.M. 2
6.Kl.:	++ 1	+ 4	- 5	-- 4	k.M. 2

Diese Frage konnte nur das subjektive Gefühl ermitteln, weil ein echter Vergleich zum 1. Semester aus schon oben genannten Gründen schwer zu machen ist. Nur bei der 2.Klasse ergab sich aus meinen Aufzeichnungen eine wesentliche Steigerung der Mitarbeitsbeteiligung gegenüber dem 1.Semester.

3. Nach meiner Einschätzung hatte ich mehr.....weniger Erfolg.

2.Kl.:	++ 8	+ 8	- 1	-- 1	keine Meinung 0
3.Kl.:	++ 5	+ 15	- 6	-- 4	k.M. 1
4.Kl.:	++ 6	+ 10	- 3	-- 3	k.M. 0
5.Kl.:	++ 3	+ 4	- 6	-- 1	k.M. 2
6.Kl.:	++ 3	+ 4	- 2	-- 2	k.M. 5

Was sagen die Aufzeichnungen dazu?

2. Kl.: Diese Klasse zeigte im Bereich der Mitarbeit die deutlichsten Unterschiede. 6 SchülerInnen verbesserten sich deutlich, niemand verschlechterte sich. 10 Notenverbesserungen, keine Verschlechterung.

3.Kl.: 13 deutliche Verbesserungen der Mitarbeit, keine Verschlechterung. Mit ein Grund die Projektarbeit am Ende des Semesters. 14 Notenverbesserungen, 3 Verschlechterungen

4.Kl.: 8 deutliche Verbesserungen der Mitarbeit, aber auch 5 Verschlechterungen.

11 Notenverbesserungen stehen 2 Verschlechterungen gegenüber.

Bei der Selbsteinschätzung wurden sicherlich Mitarbeitsleistungen und Leistungen bei Tests und Prüfungen nicht klar voneinander getrennt.

5.Kl.: Mitarbeit: 3 deutliche Verbesserungen und 4 Verschlechterungen.

2 Notenverbesserungen und 6 Verschlechterungen. Diese Verschlechterungen betreffen

vor allem Verschiebungen von Sehrgut nach Gut. Die Klasse ist weit überdurchschnittlich gestartet, ein Nachlassen im 2.Semester ist mir durchaus verständlich, vor allem auch aus stofflichen Gründen.

6.Kl.: Mitarbeit: 2 deutliche Verbesserungen bei 2 Verschlechterungen.
 Noten: 5 Verbesserungen bei 3 Verschlechterungen.
 Die Verbesserungen lagen vor allem im Bereich von Prüfungen und Tests.

4. Ich hätte gerne mehr.....weniger Gelegenheiten für schriftliche Mitarbeit.

2.Kl.:	++ 1	+ 2	- 4	-- 10	keine Meinung 1
3.Kl.:	++ 6	+ 5	- 12	-- 6	k.M. 2
4.Kl.:	++ 2	+ 5	- 9	-- 5	k.M. 1
5.Kl.:	++ 3	+ 4	- 2	-- 7	k.M. 0
6.Kl.:	++ 1	+ 8	- 3	-- 4	k.M. 0

Auffallend die starke Ablehnung der 2.Klasse. Es zeigt sich ein Trend zu stärkerer Zustimmung mit zunehmendem Alter.

5. Der Anteil an „erzwungener“ Mitarbeit sollte größer.....kleiner sein.

2.Kl.:	++ 0	+ 2	- 5	-- 7	keine Meinung 4
3.Kl.:	++ 3	+ 9	- 9	-- 6	k.M. 4
4.Kl.:	++ 4	+ 5	- 8	-- 4	k.M. 1
5.Kl.:	++ 1	+ 2	- 6	-- 7	k.M. 0
6.Kl.:	++ 2	+ 6	- 6	-- 0	k.M. 2

Meine Erwartung war mehr Ablehnung in der Unterstufe, mehr Zustimmung in der Oberstufe. Diese Erwartung wurde nur von der 2. und 6.Klasse erfüllt.

Sehr überrascht hat mich die deutliche Ablehnung der 5. Klasse, für die ich keine Erklärung habe. Bei ihrer Leistungsfähigkeit müssten sie keine Angst vor mehr Zwang haben.

Die Ergebnisse der 3. Und 4. Klasse lassen mich einen Wunsch nach klareren und nachdrücklicheren Forderungen vermuten, der vielleicht dem Entwicklungsstand (Pubertät) entspringt.

Im Vergleich zu anderen Punkten kreuzten mehr SchülerInnen die Rubrik „keine Meinung“ an. Das könnte einen gewissen Konflikt signalisieren zwischen Zustimmung und Angst vor einer möglichen Verschärfung des Prüfungsmodus.

6. Ich würde lieber..... gar nicht zu einem anderen System wechseln.

2. Kl.:	++ 0	+ 5	- 2	-- 10	keine Meinung 1
3.Kl.:	++ 6	+ 5	- 5	-- 13	k.M. 2
4.Kl.:	++ 5	+ 1	- 3	-- 12	k.M. 1
5.Kl.:	++ 0	+ 2	- 3	-- 11	k.M. 0
6.Kl.:	++ 0	+ 1	- 5	-- 8	k.M. 1

Im Hinblick auf den 1. Fragebogen war das Ergebnis der 2., 5., und 6.Klassen zu erwarten, wenn mich auch die doch sehr große Zustimmung wegen der Kritik ein wenig überrascht.

Unerwartet für mich die 4. und vor allem 3. Klasse.

Aus Gesprächen nach der Fragebogenaktion hörte ich allerdings, dass in der 4. Klasse vor allem die SchülerInnen für eine Änderung gestimmt hatten, die die Schule verlassen wollen, während die Bleibenden für ein Beibehalten sind.

Das Ergebnis der 3. Klasse war doch sehr überraschend, hatte sie doch noch im 1.Semester (Fragebogen1, Punkt 8, Benotungsskala) sehr positiv bewertet. Ob da nicht der Stress am Schulschluss mitspielte?

7. Eigene Anregungen und Wünsche

2.Kl.: besser als im 1. Semester 3x
 nur freiwillige Mitarbeit 2x
 sehr zufrieden
 keine schriftliche Mitarbeit mehr, nur mündlich

3.Kl.: mehr Mitarbeitüberprüfungen
 nur freiwillige Mitarbeit

4.Kl.: öfter eine nicht angesagte schriftliche Überprüfung

5.Kl.: mehr schriftliche Überprüfungen und kleinere Tests
 weniger aufzeigen
 freiwillige Mitarbeit sollte nicht so wichtig sein
 ist gut so 2x

6.Kl.: öfter kürzere mündliche Prüfungen
 öfteres Abfragen aller SchülerInnen
 es hat sich nichts geändert
 gutes System

Diese Anregungen repräsentieren die Wünsche einzelner SchülerInnen. Trotzdem möchte ich einige Anregungen vor allem aus der Oberstufe aufgreifen.

6. Ergebnisse und Umsetzungen

6.1 Auswirkungen auf meine künftige Mitarbeitsfeststellung

Die Befragungen haben erwartungsgemäß viele meiner Einschätzungen bestätigt und keine bahnbrechenden neuen Erkenntnisse gebracht. Einige Aspekte waren aber doch so deutlich und wichtig, dass ich sie bei den geplanten Änderungen und Anpassungen umsetzen werde.

Die Zustimmung ist insgesamt so groß, dass ich das System grundsätzlich beibehalten werde.

- Ich werde möglichst viele verschiedene Formen von Schülerleistungen zur Beurteilung heranziehen: Mündliche, schriftliche, zeichnerische und praktische Arbeiten.
- Ich werde häufiger Aufgaben stellen, die zuerst individuell bearbeitet und dann erst abgefragt werden, um das Zeitproblem, das Problem des unterschiedlichen Arbeitstempos der SchülerInnen zu entschärfen.
- Um den Eindruck der Bevorzugung bzw. Benachteiligung von SchülerInnen zu vermeiden, stelle ich mir regelmäßige Befragungen aller SchülerInnen ohne individuelles Aufzeigen vor.
Bei kleineren Klassen ist das sicher kein Zeitproblem, bei großen Klassen über 30 SchülerInnen werde ich diese Überprüfungen auf 2 Stunden aufteilen.
- den Anteil an „erzwungenen“ Antworten will ich zwar nicht stark erhöhen, wohl aber systematisch und regelmäßig einbauen. Vor allem Basiswissen und key concepts möchte ich auf diese Art und Weise verstärkt einfordern.
- Während bei 1. und 2. Klassen die Bereitschaft zu freiwilliger Mitarbeit erfahrungsgemäß noch sehr hoch und ausreichend für eine Beurteilung der Mitarbeit ist, werde ich bei den höheren Klassen den Anteil der freiwilligen Arbeit zu Gunsten von verpflichtenden Leistungen verschieben müssen.
- In der Oberstufe möchte ich die Zahl kleinerer verpflichtender Überprüfungen erhöhen und die Wertigkeit der freiwilligen Mitarbeit etwas einschränken.
- Gelegentliche schriftliche Überprüfungen ohne Benotung können Defizite einzelner SchülerInnen aufdecken, die dann gezielt nachgefordert werden können.

6.2 Allgemeine Ergebnisse

Diese Studie hatte für mich persönlich aber auch grundsätzliche Auswirkungen. Ich möchte zwar keine weitere Studien verfassen, aber ich bin davon überzeugt worden, mit Hilfe der Methoden der Aktionsforschung anstehende Probleme zu erkennen, Daten zu erfassen, auszuwerten und zu analysieren, und gezielte Veränderungen vorzunehmen.

Diese Methode ist ein gutes und brauchbares Werkzeug, um meine Arbeit gezielt fortzuführen und zu verändern.

Ich sehe daher auch meine Studie über die Leistungsfeststellung noch nicht als beendet und abgeschlossen, sondern werde weiterhin an Verbesserungen arbeiten.

Anhang

A1 Fragebogen 1 zur freiwilligen Mitarbeitsfeststellung

1. Diese Art der Mitarbeitsfeststellung nimmt mir die Angst vor falschen Antworten.

- trifft vollständig zu
- trifft manchmal zu
- trifft kaum zu
- trifft überhaupt nicht zu

2. Weil ich keine negativen Folgen (= Minus) befürchten muß, beteilige ich mich häufiger aktiv am Unterricht.

- trifft vollständig zu
- trifft manchmal zu
- trifft kaum zu
- trifft überhaupt nicht zu

3. Ich finde es gut, dass schlechte Ergebnisse bei Einzelprüfungen auf diese Art ausgebessert werden können.

- trifft vollständig zu
- trifft manchmal zu
- trifft kaum zu
- trifft überhaupt nicht zu

4. Manche SchülerInnen haben mit dieser Methode Probleme, weil sie langsamer arbeiten, ihre Antworten sorgfältiger überlegen, oder sich nicht in den Vordergrund drängen wollen.

- trifft vollständig zu
- trifft manchmal zu
- trifft kaum zu
- trifft überhaupt nicht zu

5. Für manche SchülerInnen ist es unangenehm, vor der Klasse durch Aufzeigen ihre Mitarbeitsbereitschaft zu zeigen.

- trifft vollständig zu
- trifft manchmal zu
- trifft kaum zu
- trifft überhaupt nicht zu

6. Weil die Mitarbeit nur freiwillig erfolgt und kein Druck ausgeübt wird, beteilige ich mich nur selten oder nie.

- trifft vollständig zu
- trifft manchmal zu
- trifft kaum zu
- trifft überhaupt nicht zu

7. Ich glaube, dass bei dieser Art der Überprüfung durch den Lehrer bevorzugte SchülerInnen öfter aufgerufen werden und andere benachteiligt werden.

- trifft vollständig zu
- trifft manchmal zu
- trifft kaum zu
- trifft überhaupt nicht zu

8. Meine Beurteilung dieser Methode nach dem Schulnotensystem wäre:

- Sehr gut
- Gut
- Befriedigend
- Genügend
- Nicht genügend

9. Meine eigenen Vorschläge oder Wunsch wären:

A2 Fragebogen 2 zur freiwilligen Mitarbeitsfeststellung

1. Die Mitarbeitsfeststellung im 2.Semester hat mich deutlich..... nicht mehr belastet als im 1. Semester.

++ + - -- keine Meinung

2. Im Vergleich zum 1. Semester bin ich häufiger.....seltener drangekommen.

++ + - -- keine Meinung

3. Nach meiner Einschätzung hatte ich mehr.....weniger Erfolg.

++ + - -- keine Meinung

4. Ich hätte gerne mehr.....weniger Gelegenheiten für schriftliche Mitarbeit.

++ + - -- keine Meinung

5. Der Anteil „erzwungener“ Mitarbeit sollte größer.....kleiner sein.

++ + - -- keine Meinung

6. Ich würde lieber.....gar nicht zu einem anderen System wechseln.

++ + - -- keine Meinung

7. Eigene Anregungen, Wünsche: